Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 63 (1969)
Heft: 9

Artikel: "Ein Tröpflein Gott"
Autor: Hug, Herbert
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-141615

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«Ein Tröpflein Gott»

Im «Olympischen Frühling» schildert *Carl Spitteler* unsere Welt als eine Welt Anankes, des «gezwungenen Zwangs». Selbst Zeus wird einer solchen Welt nicht froh.

> «Doch was er schaute, füllte seine Brust mit Grauen.
> Anankes zornige Riesenfüsse sah in steten
> Gemessnen Tritten er die Weltenmühle treten...
>
> ———
>
> Alsdann geschah mit Gasgeheul und Gischt und Dampf
> Ein heisser gegenseitiger Vernichtungskampf.» (O. F. II, 295)

Dann aber lichtet sich auf einmal die gramumwölkte Stirn des Olympiers. Was sieht er? Ananke schäumt vor Wut.

Warum? «*Es keimt im Weltraum noch ein Tröpflein Gott!*»

Der marxistische Philosoph an der Militärakademie in Brünn, *Vítězslav Gardavsky,* stellt dasselbe fest. «*Gott ist nicht ganz tot*», so lautet der Titel seines Buches, das letztes Jahr im Kaiser-Verlag, München, erschienen ist. Während uns aus den USA, also aus dem Bereiche des kapitalistischen Imperialismus, eine «*Gott-ist-tot*»-*Bewegung* gemeldet wird, kommt aus dem Bereiche des kommunistischen Atheismus die Nachricht, dass Gott doch nicht ganz tot sei. Im Westen wächst der Atheismus, und die Religion verblasst, im Osten regt sich ein wenig Religiosität und keimt «ein Tröpflein Gott». Zwischen Ost und West herrscht ein Schwebezustand, dessen Stimmung *Ernst Bloch* etwa so umschrieben hat: «Nur ein Atheist kann ein guter Christ sein.» *Jürgen Moltmann* hingegen meinte: «Nur ein Christ kann ein guter Atheist sein.» In all diesen weltanschaulichen Offerten ist das «Tröpflein Gott» immer noch nicht ganz verdunstet. Denn ein völlig gottloses Christentum bildet trotz unserer antagonistischen Welt immerhin noch ein Paradox von allzu unverdaubarem Widersinn.

Dass Gott nur «ein Tröpflein» sein kann für unsere technokratische Industriegesellschaft in Ost und West, leuchtet ein. Denn diese Gesellschaft hat mit Kraft und Gewalt ihr prometheisches Wesen selber an den kaukasischen Felsen des unersättlichen Produktionszwanges gefesselt. Um sie her brandet das Meer voll Blut und Tränen einer von ihr versklavten Völkerwelt. Der Rüstungsgeier verzehrt die stets sich erneuernde Leber dieses modernen, angeschmiedeten *Prometheus,* dessen einziger Erlösungstraum im *Salto mortale* endet, im Abgrund des Massensuicids, im totalen Kriege. Die katastrophale Verwirklichung dieses Traumes könnte nicht verhindert werden, wenn es nicht in der Tat im Weltraum jenes «Tröpflein Gott» gäbe. Dieses Tröpflein rettet *alles.* Mitten im schizophrenen Wahnsinn unserer dekadenten und korrupten Zwangssysteme, in denen wir kritisieren, opponieren, revoltieren und rebellieren, filtert das Wundertröpflein *Erbarmen* unser böses Menschenherz und weckt aus trotziger Verneinung das *Ja zum Leben,* den Willen zum *Guten.*

Die da meinen, das Christentum habe sich selbst überlebt und sei am Ende, müssen erfahren, dass ein «*bisschen*» Christus genügt, um der *ganzen* Menschheit Zukunft zu geben. Warum eigentlich? Könnte nicht doch die Welt untergehen? Könnte nicht eines Tages irgendein aus dem Universum stiebender Stern unsern mühseligen Erdplaneten zerbersten? Müsste nicht sogar aus höherer Gerechtigkeit das Gerichtswort, das unerbittliche Nein über uns erfolgen? Nun, das könnte, das müsste vielleicht sogar sein, wenn die Menschheit keinen Vertreter, keinen *Goél,* keinen Anwalt hätte, von dem geschrieben steht: «er war nicht Ja *und* Nein, sondern es war *Ja* in ihm» (2. Kor. 1, 19).

Ohne ein Tröpflein «Ja» kann niemand leben. Das wusste schon *Faust.* Als sich aus des Pudels Kern *Mephistopheles* entpuppte, fragte ihn Faust: «Wer bist du denn?» Ihm wurde die Antwort gegeben: «Ich bin der Geist, der stets verneint.» Was das heisst, ergibt sich aus den weiteren Worten:

«So ist denn alles, was ihr Sünde,
Zerstörung, kurz das Böse nennt,
mein eigentliches Element.»

Unsere Zeit steht im Banne der Verneinung. Internationale Konferenzen scheitern, weil alle ihre Beschlüsse durch das Veto ergebnislos enden. Wie kriminell der Vietnamkrieg ist, weiss selbst in Amerika jedes Kind, aber die Friedensverhandlungen in Paris kommen zu keinem Ziel. Gleichheit der Menschen, der Völker und der Rassen wird allgemein statuiert, aber die Apartheidpolitik wird trotzdem akzeptiert. Es wäre für Israel lebenswichtig, den Verhandlungsweg beschreiten zu können, aber für Nasser kommt nichts als die Liquidation des Judenstaates in Frage. Die EWG bedürfte dringend der Erweiterung und des Ausbaus, aber man befindet sich immer wieder vor unüberwindlichen Hindernissen. Man *will* eben *nicht* — aus dem Geiste der Verneinung heraus.

Was im grossen geschieht, wiederholt sich im kleinen. Jeder von uns kennt das zynische Nein, das wie ein Dolchstoss wirkt. Statt Blut fliessen Tränen. Sie sind das Blut der Seele. Und es gibt Menschen, die lebenslänglich bluten müssen, weil ihnen verwehrt wird zu tun, was sie müssten. Auch unser lieber Freund *Dr. Hugo Kramer* bekam viele Dolchstösse in seinem Leben, in seinem unentwegten Kampf für die Sache des Reiches Gottes und seiner Gerechtigkeit. Seine Stimme hätte in den grossen Zeitungen unseres Landes laut werden müssen. Sie hätte gerade in den kritischen Nachkriegsjahren gehört werden müssen. Aber damals war man vom Antikommunismus derart verblendet, dass jedermann den Maulkorb erhielt, der etwas anderes sagte. Unser lieber Kramer hätte eigentlich mit lauter Maulkörben umherlaufen müssen, hätte ihm nicht immer wieder «ein Tröpflein Gott» die ruhige Gelassenheit gegeben, alle Maulkörbe zu verwinden, die ihm vom Geist der Verneinung umgehängt worden sind. Wie konnte er das? Auch in ihm war ein Wundertröpflein «Ja», ein Ja zu Gott, ein Ja zu Christus und seiner ewigen Sache. Darum hat er über alles nachgedacht, alle Konflikte und ihre Zusammenhänge erwogen, den ganzen Jammer der Menschheit

erfühlt, und stets ist er sich dessen bewusst gewesen, dass Gottes Friedensbotschaft sich wendet an die Menschen, die eines *guten* Willens sind. Und was ist ein guter Wille? Ein guter Wille läutert sich selbst durch Denken und Fühlen und wandelt den Geist der Verneinung zum Geist der Bejahung. Kein Leid, kein Misslingen, keine Enttäuschung vermochte unsern guten Kameraden davon abzuhalten, seinen eingeschlagenen, religiös-sozialen Weg mit Seelengrösse und in ungebrochener Kraft bis zum letzten Atemzug zu beschreiten. Wie einsam er dabei immer wieder war, wie isoliert er in seinem Nonkonformismus kämpfte, fern allen institutionellen Gebilden und in tiefer Abneigung gegen alles klerikale Geschwätz, das weiss niemand. Aber auch hier genügte das «Tröpflein Gott» und heilte alle Wunden, alle! Denn die Wunden, die eine Menschenseele in ihrer sinnlich-physischen Gestalt erlitten hat, verwandeln sich in ihrer geistigen Gestalt zu leuchtenden Rosen, und aus dem Sumpf der bösen Verneinung wachsen die Siegespalmen eines überwindungsstarken Ja zum Guten — kraft jenes Tröpfleins «Gott», das lischt selbst der Hölle Glut. — Unseres Freundes Andenken verpflichtet uns, auf der Suche nach dem Guten Ja zu sagen, auch zu den «Neuen Wegen». *Herbert Hug*

Die Macht des Pentagon

Eine Auseinandersetzung über Aussenpolitik und nationale Prioritäten in den USA

Eine weitere Entscheidung für die USA-Aussenpolitik ist gefallen; der amerikanische Senat billigte vor einigen Tagen mit 51 gegen 49 Stimmen das Projekt der Nixon-Regierung für den Bau des ABM-Systems (anti-Ballistic Missile), das heisst ein System der Abwehr interkontinentaler Raketen mit Nuklearsprengköpfen durch Raketen, welche die anfliegenden Geschosse in genügender Distanz abfangen und zerstören sollen.

Das Abstimmungsergebnis macht deutlich, dass diesem Entscheid lange und heftige Debatten und viele Hearings im Kapitol vorausgingen. Das ABM-Projekt gibt grünes Licht für die Wiederaufnahme des Wettrüstens. Wohl tagt in Genf die Abrüstungskonferenz der 18, aber allfällige Resolutionen dieser Körperschaft und die strategischen Beschlüsse der beiden Grossmächte haben offenbar nur in der Theorie etwas miteinander zu tun. Der Kampf gegen weitere amerikanische Aufrüstung muss im Lande selbst erfolgen. Und es sind Anzeichen vorhanden, dass die Gefahr weiterer massiver Aufrüstung für alle Lebenssphären Amerikas erkannt wird. Ein Beweis dafür, unter anderen, ist *eine Kongresskonferenz zur Diskussion des US-Militärbudgets und der nationalen Prioritäten,* die am 28. und 29. März dieses Jahres in Washington stattfand. Seltsam, dass unsere Presse nichts davon weiss!

Einberufen auf den Anstoss angesehener Senatoren und Abgeordneter beider Parteien und unter Teilnahme bekannter Wissenschafter und Rat-